



WWF
FACTSHEET



Palm fruits © WWF

Palmöl: Fluch oder Segen?

Was ist Palmöl?

Die Ölpalme stammt ursprünglich aus den Regenwäldern Westafrikas und wächst heutzutage in allen Tropenregionen der Welt. Nach etwa drei Jahren tragen Ölpalmen erstmals Früchte und können dann circa 15 Mal jährlich geerntet werden. Ein Fruchtstand besteht aus unzähligen Einzelfrüchten und ähnelt einem großen Igel. Die einzelne Frucht einer Ölpalme ist länglich und etwa so groß wie eine Zwetschke. Eine Palme produziert circa 40 kg Öl pro Jahr. Mittlerweile wird Palmöl weltweit auf einer Fläche von rund 16 Mio. Hektar angebaut (etwa die doppelte Fläche Österreichs).



90%

des Palmöls wird in Indonesien und Malaysia produziert

Eigenschaften & Verwendung von Palmöl

Ölpalmen sind sehr ertragreich. So produziert ein Hektar Land, der mit Ölpalmen bewirtschaftet ist, durchschnittlich 3,69 Tonnen Palmöl pro Jahr. Alternative Pflanzen kommen nicht ansatzweise an die Produktivität der Ölpalme heran:

Ölerträge der Ersatzpflanzen im Vergleich

Ölerträge in Tonnen pro Hektar (t/ha)



0,52

Kokos



0,77

Soja



0,86

Sonnenblume



1,33

Raps



3,69

Ölpalme

Durchschnitt der Jahre 2010–2012



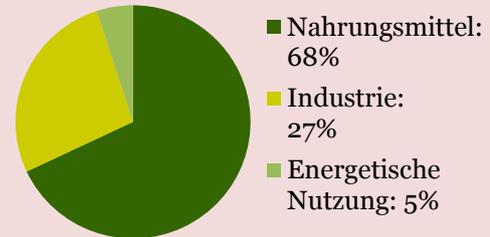
Etwa in jedem zweiten Produkt im Supermarkt steckt Palmöl

30-40%
der Palmölproduzenten sind Kleinbauern



Gleichzeitig lässt sich Palmöl dank seiner Konsistenz und seines neutralen Geschmacks optimal und vielseitig verarbeiten. Deshalb steckt das Öl mittlerweile in vielen Lebensmitteln wie Margarine, Pizza und Schokoriegeln, sowie Kosmetika und Waschmitteln und wird in vielen Ländern zum Braten und Kochen verwendet. Außerdem dienen bereits 5% der weltweiten Palmöl-Ernte der Energieerzeugung, Tendenz stark steigend.

Palmölnutzung weltweit (2011)



Licht- und Schattenseiten

Palmöl ist grundsätzlich kein „schlechtes“ Öl. Es ist im Vergleich zu alternativen Pflanzenölen sehr effizient im Anbau und lässt sich extrem einfach und vielseitig einsetzen. Diese Eigenschaften machen es für die Industrie sehr nützlich. Außerdem hat Palmöl in einigen Regionen zu einem wirtschaftlichen Aufschwung – vor allem auch der armen ländlichen Bevölkerung – geführt. Nach wie vor sind rund ein Drittel der Palmölproduzenten Kleinbauern, denen Palmöl zu einem besseren Leben verholfen hat.

Doch Palmöl hat auch seine Schattenseiten. Da die Ölpalme nur in tropischen Gebieten wächst – den artenreichsten Regionen unserer Erde – gefährdet ihr Anbau vielerorts bedrohte Tiere und Pflanzen. So gibt es viele Fälle, in denen die natürlichen Lebensräume von Tigern, Orang-Utans und anderen seltenen Arten neuen Palmöl-Plantagen weichen mussten. Auch für das Klima stellt das Pflanzenöl eine Bedrohung dar. Viele der Regenwälder, die für den Anbau gerodet werden, sind Torfwälder, welche besonders viel Kohlenstoff speichern. Der Kohlenstoff wird bei der Rodung und Bepflanzung als Kohlendioxid (CO₂) freigesetzt, gelangt so in die Atmosphäre und trägt somit zum Klimawandel bei.

Boykott ist keine Lösung

Aufgrund der Umweltschäden, die durch den Anbau von Palmöl verursacht werden, fordern viele einen Palmöl-Boykott. Der WWF sieht darin keine nachhaltige Lösung, sondern nur ein Verschieben des Problems.

Denn ein Boykott von Palmöl hätte zur Folge, dass es durch andere Pflanzenöle ersetzt werden müsste. Allerdings sind Alternativen wie Raps-, Sonnenblumen-, Soja- oder Kokosöl wesentlich ineffizienter im Anbau. Also würde die Produktion von Pflanzenöl noch mehr Fläche in Anspruch nehmen und dadurch den Druck auf die Natur und die weltweite Nahrungsmittelproduktion weiter erhöhen. Auch bei allen Alternativ-Ölen muss der Fokus auf nachhaltigem Anbau liegen.

20%
der weltweiten
Palmöl-
Produktion
entspricht den
RSPO-
Mindeststan-
dards



Nachhaltiger
bewirtschaftete
Ölpalm-
Plantagen lie-
fern bis zu

30%
mehr Ertrag



Die Arbeit des WWF

Um die Produktion von Palmöl nachhaltiger zu gestalten, hat der WWF 2004 gemeinsam mit anderen Stakeholdern aus der gesamten Palmöl-Lieferkette den Roundtable on Sustainable Palm Oil (RSPO, auf Deutsch „Runder Tisch für nachhaltiges Palmöl“) initiiert. Als freiwilliger Mindeststandard ist der RSPO ein wichtiger erster Schritt. Aus Sicht des WWF bedarf es allerdings unbedingt weiterer Zusatzkriterien, um die Entwaldung wertvoller Regenwälder zu stoppen. Der WWF engagiert sich beispielsweise innerhalb der Palm Oil Innovators Group, in der sich Produzenten und NGOs, wie der WWF und Greenpeace, für strengere Kriterien im Anbau von Palmöl einsetzen. Außerdem veröffentlicht der WWF in regelmäßigen Abständen nationale und internationale Palmöl-Rankings, in denen die Palmöl-Einkaufspolitik von Unternehmen abgefragt wird. So werden Unternehmen zu einer nachhaltigeren Einkaufspolitik bewegt und Konsumenten informiert.

Das fordert der WWF Österreich von Unternehmen

Die Kriterien des RSPO sieht der WWF als Mindeststandards. Dazu gehört zum Beispiel, dass kein Regenwald gerodet wird, Eigentumsregeln eingehalten und gefährdete Tiere geschützt werden. Zusätzlich zu den RSPO-Kriterien fordert der WWF weitere Standards. Gekauft werden sollte nur noch Palmöl von Produzenten,

- die bestätigen, dass ihre Plantagen nicht auf Torfböden oder Flächen mit hohem Kohlenstoffgehalt angelegt werden,
- die sich verpflichten, zumindest auf hochgefährliche Pestizide (wie Pestizide der WHO Klassen 1 a+b, der Stockholmer und Rotterdamer Konventionen sowie Paraquat) zu verzichten,
- die Treibhausgasemissionen ihrer Plantagen und Ölmöhlen sofort öffentlich machen sowie klare Reduktionsziele für Plantagen und Mühlen ausweisen,
- deren gesamte Palmfrüchte ausschließlich und nachweisbar aus legalen Quellen stammen.



Unser Ziel

Wir wollen die weltweite Zerstörung der Natur und Umwelt stoppen und eine Zukunft gestalten, in der Mensch und Natur in Harmonie miteinander leben.

www.wwf.at